

Geht das Verlorene Loch bald wirklich verloren?

Der desolate Zustand der national bedeutenden historischen Strasse zwischen Thusis und Rongellen löst in der Region Kritik aus. Ein Masterplan für die Sicherung des Abschnitts wäre bereit, harrt aber der Umsetzung.

von Jano Felice Pajarola

Es fing vor 20 Jahren an, als der A13-Südanschluss Thusis eröffnet wurde. Die alte Strasse in der Schlucht zwischen Thusis und Rongellen wurde in der Bedeutung zurückgestuft. Als später auch noch die Oleodotto del Reno SA ihre alpenquerende Erdöl-Transportleitung aufgab und die Strasse nicht mehr als Zufahrt zu ihren Anlagen benötigte, fielen weitere Beiträge an den Unterhalt der historischen Verbindung weg. Seither befindet sich die Strasse durch das Verlorene Loch, wie der Abschnitt heisst, im Dornröschenschlaf und dient nur noch als Wanderweg und Velowanderroute. Wobei das mit dem Schlaf nicht ganz stimmt, denn es tut sich durchaus etwas im Verlorenen Loch – allerdings nichts Erfreuliches. Der einst bedeutende, von 1818 bis 1823 mit enormem Aufwand ausgebaute Transitverkehrsweg zerfällt, stellenweise rutscht das Trasse in die Schlucht ab.

Ein Weckruf aus Masein

Der desolate Zustand der Strasse, die zum Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz gehört, hat nun den Maseiner Lehrer, Höhenbergsteiger und Fotografen Pius Furger auf den Plan gerufen. Was er bei einer Begehung der alten Strasse angetroffen hat, hat ihn dazu veranlasst, mit seiner Beobachtung als Weckruf an die Öffentlichkeit zu gehen. Die Bilder, die er in Sozialen Netzwerken und in der Lokalzeitung «Pöschtl» publiziert hat, haben auch prompt zu Reaktionen geführt: Ein «Skandal» sei der Zustand des Verkehrswegs, der Anblick sei «erschreckend und himmeltraurig», der Unterhalt des Strassenabschnitts werde seit Jahren «arg vernachlässigt», so einige der Rückmeldungen, die zu Furger gelangt sind.

Auch bei der kantonalen Denkmalpflege weiss man um den Zustand der Strasse durch das Verlorene Loch, die viele vor allem wegen des pittoresken Tunnels kennen, den nicht zuletzt der bekannte Maler Johann Jakob Meyer (1787–1858) um 1826 mehrfach festgehalten hat. «Wir hatten schon vor län-



Den schlechten Zustand dokumentiert: Pius Furgers Aufnahmen vom Strassenabschnitt im Verlorenen Loch bei Thusis haben für einige Reaktionen gesorgt. Bild Pius Furger

gerer Zeit Kontakt mit den zuständigen Gemeinden Thusis und Rongellen», sagt Denkmalpfleger Simon Berger. «Es gab auch eine Begehung.» Seither habe sich aber nichts mehr getan. «Es ist immer etwas schwierig, Druck aufzusetzen, wenn es nicht um klassische Schutzobjekte geht, sondern um Objekte aus einem Inventar. Wir werden aber sicher nachfassen.»

2,5 Millionen Franken nötig

In der Tat existiert seit zwei Jahren eine «lose Projektgruppe», die sich um ein Sicherungsprojekt für die Strasse im Verlorenen Loch bemüht. Das bestätigt der zuständige Thusner Gemeinderat Thomas Rüegg. «Ein Masterplan dazu, was man machen müsste, sollte oder könnte, liegt vor.» Doch die Umsetzung dauere länger als vermutet. Es gehe vor allem um eine

Sicherung des rutschenden Hanges; die Kosten für das Projekt würden auf 2,5 Millionen Franken geschätzt. «Thusis und Rongellen können das nicht allein stemmen», sagt Rüegg. Sorgen mache den Gemeinden – etwa 80 Prozent der Strecke liegen auf Thusner Boden – ausserdem die Finanzierung des anschliessenden Strassenunterhalts. Dieser «Intensivabschnitt» sei «ein Fass ohne Boden», so Rüegg. Man müsse angesichts anderer nötiger Investitionen zudem Prioritäten setzen.

Aufgaben ist «keine Option»

Trotzdem beteuert der Thusner Gemeinderat: «Das Verlorene Loch aufzugeben, ist keine Option.» Nicht zuletzt sei man sich der touristischen Bedeutung der historischen Route bewusst. Es sei aber illusorisch zu mei-

nen, man könne die alte Strasse in ihrer ursprünglichen Form bewahren. «Das würde den Rahmen sprengen.» Abschnittsweise werde es auch nach einer Sicherung dabei bleiben, dass der Weg lediglich noch Trottoirbreite aufweise.

Jubiläum gibt Hoffnung

Rüegg sieht derzeit einen Hoffnungsschimmer am Horizont: die mehrjährigen Festivitäten zum 200-Jahr-Jubiläum des Commercialstrassenbaus durch die Viamala und über den Splügenpass. Sie dauern bis 2023, und die Strecke im Verlorenen Loch gilt als wesentlicher Abschnitt der Transitroute. «Wir müssen diesen Rückenwind nutzen», erklärt Rüegg. Man habe bislang vielleicht zu wenig Druck aufgesetzt. «Aber wir bleiben dran. Wir werden das Projekt vorantreiben.»

Sonderjagd: FDP lehnt Initiative ab

Die FDP Graubünden sagt Nein zur Sonderjagdinitiative. Diese Parole haben die Delegierten gestern Abend in Maienfeld grossmehrheitlich gefasst. Deutlich Ja sagten sie zur Umsetzung der EU-Waffenrichtlinie, die ebenfalls am 19. Mai zur Abstimmung kommt. Die Ja-Parole zur zweiten nationalen Vorlage, dem Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung, war bereits im Vorfeld gefasst worden. Weiter wurden den Delegierten zwei zusätzliche Listen für die Nationalratswahlen im Herbst präsentiert: eine mit Gewerbevertretern und eine mit Gemeindepolitikern. (st)

GLP will Status quo bei Sonderjagd

Die GLP Graubünden hat gestern Abend in Chur an ihrer Mitgliederversammlung die Parolen für die Abstimmungen vom 19. Mai gefasst. Die Grünliberalen sprachen sich gegen die Sonderjagdinitiative aus. Auf nationaler Ebene fasste die Partei gleich zwei Mal die Ja-Parole. Zum einen sagt sie Ja zur neuen EU-Waffenrichtlinie; zum andern nach langer Diskussion zum Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung. Dies im Gegensatz zur GLP Schweiz, welche die sogenannte Staf-Vorlage ablehnt. (kup)

INSERAT

Was Traditionen mit Laternen verbindet

Gute Nachrichten für die Mitglieder des Bündner Spital- und Heimverbandes: Sie können sich per 2020 auf günstigere Mitgliederbeiträge freuen.

von Seraina Zinsli

«Unsere Stiftung hat eine lange Tradition: Für mich sind Traditionen wie Laternenpfähle, sie tragen Lichter und weisen damit die Richtung, aber nur Betrunkene halten sich daran fest.» Dies sagte Daniel Zindel, Gesamtleiter der Stiftung «Gott hilft», gestern an der Mitgliederversammlung des Bündner Spital- und Heimverbandes im Schulheim in Zizers. Genau dieses Zitat nahm auch Regierungsrat und Gesundheitsdirektor Peter Peyer in seinem Grusswort auf.

Das oben genannte Zitat habe Zindel einmal im Grossen Rat im Zusammenhang mit den Bürgergemeinden genannt, so Peyer. Damals hätten er und Zindel in der gleichen Fraktion gesessen, erklärte er. «Für mich passt dieses Zitat immer auch, wenn wir

über die Spital- und Heimlandschaft im Kanton Graubünden sprechen.»

Herausforderungen bleiben

Als Vorsteher des Gesundheitsdepartements ging Peyer besonders darauf ein, was derzeit in seinem Departement läuft. So waren beispielsweise die Bildung von Gesundheitsversorgungsregionen oder auch der Stand der Tarmed-Taxpunkt-Werte ein Thema. «Egal, wie der Taxpunkt festgelegt wird», es sei davon auszugehen, dass die eine oder andere Partei den Beschluss gerichtlich anfechten werde, erklärte Peyer. Es könne seine Zeit dauern. «Bis dahin werden wir wohl nicht darum herumkommen, mit diesen 83 Rappen weiterzuarbeiten», so Peyer.

Die Herausforderungen werden bleiben, ist sich Peyer sicher. «Es wer-



«Bis dahin werden wir nicht darum herumkommen, mit diesen 83 Rappen weiterzuarbeiten.»

Peter Peyer
Regierungsrat

den uns weitere Fragen beschäftigen», sagte er. Er nannte auch gleich einige Beispiele: Gilt Umkleidezeit als Arbeitszeit? Oder: Startet der Bund demnächst die Vernehmlassung zur Einführung von Mindestfallzahlen?

2020 werden Beiträge günstiger

An der gestrigen Mitgliederversammlung wurde ausserdem die amtierende Präsidentin Claudia Kleis in ihrem Amt bestätigt. Sie freue sich auf diese Aufgabe, sagte sie. Im Vorstand konnte nach einer längeren Vakanz die Vertretung der Spitalärztekonzferenz mit Ivan Broger neu besetzt werden.

Ausserdem wurde an der Versammlung verkündet, dass per 2020 die Mitgliederbeiträge günstiger werden, da das Eigenkapital des Verbandes bis dahin zwei Drittel des Aufwandes übersteigen wird.